Zum Tode von Herrn Oberstdivisionär Otto Hilfiker

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **22 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-561025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Tode von Herrn Oberstdivisionär Otto Hilfiker

Trauerrede von Herrn Oberstdivisionär *Büttikofer*, Waffenchef der Genietruppen

Mit dem Soldaten, in Reih und Glied oder ausser Rang, stets und überall steht oder marschiert einer mit — ein ganz Stiller — der Tod. Dies wird uns nie so bedrängend bewusst, wie wenn wir an der Bahre eines Soldaten stehen. Freilich nicht jener grauenhafte Tod, vor dem so viele Menschen zittern, sondern jener Tod, dem Christus den Stachel gebrochen, das Schreckliche genommen hat. Dieser Tod ist dem Soldaten zum ständigen Begleiter, zum treuen Kameraden, gewissermassen zu einem Bestandteil seines Seins geworden. Nach seines Lebens letztem Augenblicke fängt er ihn auf in seinen Armen, um ihn «heim» zu bringen. Wenn dieses Ereignis aber eintrifft, dann geziemte sich eigentlich für die Zurückbleibenden ehrfurchtsvolles Schweigen, empfinden wir doch alle, dass in diesem erhabenen Momente ein anderer recht deutlich spricht und unsere, selbst die wärmsten, Worte nur erbärmliches Gestammel bedeuten mögen.

Und doch möchten die Zurückbleibenden dem Dahingegangenen noch etwas sagen, etwas vielleicht, das sie ihm zu sagen versäumten, solange er noch unter ihnen lebte, jedenfalls etwas, das sie bedrängt, und das Bedrängende ist wohl das, was der Dahingeschiedene uns in der Trilogie Soldat-Mensch-Christ bedeutete, und darüber möchte ich einige Worte sprechen.

Das Soldatische hat seine nach aussen und nach innen gerichteten Komponenten. Zum äusserlichen Gepräge gehört die schöne und rasche Karriere des Verstorbenen.

1873 geboren, seines Zeichens dipl. Maschinentechniker, absolvierte er

1893 die Pionier-Rekrutenschule und wurde

1897 zum Leutnant befördert mit Einteilung in der Tg. Kp. 2.

1898—1902 sehen wir ihn als Adjunkt der Fortverwaltung St. Gotthard in Andermatt und als Instruktor der Festungsartillerie tätig.

1901 zum Oberleutnant befördert, wird er

1902 zum Instruktionsoffizier der Genietruppen gewählt, um gleich darauf von

1902—1903 für 1 Jahr zur K. K. Armee nach Pressburg kommandiert zu werden, wo er vorzügliche Gelegenheit hatte, bei einem Pionierbataillon in den Belangen des Geniewesens, insbesondere des Festungsbaues, des Brückenbaues und Eisenbahnbaues tiefgehende Kenntnisse zu erwerben.
Die Pressburger-Kommandierung bedeutete Zeit seines Lebens einen leuchtenden Stern in seinen Erinnerungen und er sprach gerne von diesen Zeiten.

Entsprechen Deine Morsekenntnisse den notwendigen Anforderungen für den nächsten WK?

1905 wurde er zum Hauptmann befördert und kommandierte dann bis 1908 die Tg. Kp. 2 und 1. Hier ist es wiederum das Kommando der Tg. Kp. 1, von dem er die besten Erinnerungen davontrug und gerne und immer wieder auf jene Zeit zurückkam.

1907—1908—1909—1912 absolvierte er die Generalstabskurse I—III, war dann im Generalstab eingeteilt bis 1924, und zu Beginn als Generalstabsoffizier tätig im Stab der alten 7. Division und des 2. Armeekorps.

1910 erfolgte seine Beförderung zum Major im Generalstab und die Uebertragung des Postens eines Sektionschefs für Verkehrstruppen der Abteilung für Genie.

1914—1918 bekleidete er den verantwortungsvollen Posten eines Tg.-Chefs der Armee, und wurde während dieser Zeit

1915 zum Oberstleutnant im Generalstab befördert. Jene Zeit als Tg.-Chef der Armee stellte gewaltige Anforderungen an sein Wissen und Können und an seine geistige und körperliche Spannkraft.
Die Bereitschaft der Tg. Kp. 1914 war fast ausschliessliches Verdienst des Verstorbenen. An der Entwicklung der Funkerei war er seit 1905 durch alle die Jahre massgebend beteiligt gewesen und hatte die meisten Versuchskurse persönlich geleitet.

1920 erfolgte die Beförderung zum Obersten im Generalstab.

1924 wurde er als Nachfolger von Herrn Oberstkorpskommandant Weber zum Waffenchef der Genietruppen berufen. Er stund in engster Wahl mit seinem Jugendfreunde Oberst Henri Lecomte. Die Wahl fiel endgültig auf ihn, die Freundschaft aber — und dessen freuen wir uns am meisten — hatte diese Feuerprobe bestanden und dauerte über das Grab des früher verstorbenen Obersten Lecomte hinaus.

1933 erfolgte die Beförderung zum Oberstdivisionär, gestützt auf die vorangegangene Führung einer Manöver-Division im Gebiet des Jolimont — Grosses Moos.

1941 erfolgte der Rücktritt und die Pensionierung.

Dies sind die rein äusserlichen Begleiterscheinungen des soldatischen Werdeganges des früheren Waffenchefs. Sie mögen in der heutigen Stunde, wie so vieles, als nebensächlicher Natur erscheinen. Wesentlich bleibt jedoch der Kern, die nach innen gerichteten Komponenten des Soldatentums.

Wer den Verstorbenen nur vom Hörensagen oder nur nach seinem rein Aeusserlichen und seiner manchmal etwas weniger strammen Haltung beurteilte, konnte leicht zu einem Fehlurteil kommen, das noch eine Stütze fand in des Dahingeschiedenen, im Vergleich zu seinem Wissen und Können, ausgeprägt bescheidenen Auftreten.

Wer sich aber Zeit und Musse nahm, ihm näher zu kommen, ihn gründlich kennen zu lernen, sah sich einem Manne gegenüber, der ein ganzer Soldat war.

Sein rascher, geübter Blick, gepaart mit einer seltenen Auffassungs- und Kombinationsgabe für einfachste Lösungen, sein ruhiges und doch bestimmtes Auftreten, übten eine sichere Autorität auf seine nähere und weitere Umgebung aus. Bei allem Wohlwollen fehlte ihm indessen die starke Hand nicht.

Sein Temperament und sein Entschluss freilich waren mehr gezügelter und zurückhaltender Natur, aber beide sehr ausgeprägt.

Das Hervorstechendste an seiner Soldatennatur war aber jene hohe und ständige Einsatzbereitschaft für die einmal fixierte Aufgabe, das gesteckte Ziel. Hier schonte er weder Kraft noch Gesundheit, sondern gab sich voll und bedingungslos aus, vielleicht zu rücksichtslos aus.

In dieser vorbehaltlosen Hingabe an die Pflicht fand das Soldatische an seinem Wesen wohl seinen vollendetsten Ausdruck.

Es ist unbestritten, dass die Schaffung einer zeitgemässen Uebermittlungstruppe, insbesondere auch der Funkertruppe, im grossen Rahmen gesehen, sein Verdienst ist, und es verdient hier festgehalten zu werden, dass sowohl bei Kriegsbeginn 1914 wie 1939 der Stand dieser Waffen und deren Bereitschaft dem damaligen Stand der Technik entsprach. Es ist wahr, dass er allen Belangen der Funkerei und der Telegraphentruppe, die ihm sozusagen sein Steckenpferd bedeuteten, mit besonderer Liebe nachging. Das hinderte ihn aber keineswegs, auch denjenigen der Bautruppen, welche unter der Aera des Herrn Oberstkorpskommandanten Weber gegenüber den Uebermittlungstruppen einen wesentlichen Vorsprung hatten, nachzugehen.

Wenn er dort nicht erreichte, was ihm vorschwebte, so ist an den zermürbenden Kampf um Mittel, Bestände und Material, in jener Periode des «Traumes vom ewigen Weltfrieden» zu denken, und daran, dass, als die Mittel in Erkenntnis der Realitäten wieder reichlicher flossen, diese in erster Linie der Hauptwaffe zugute kommen mussten. Immerhin ist die einzige auch noch heute bedingt brauchbare Ordonnanzkriegsbrücke noch vor dem Kriege 1939 bis 1945 unter seiner Aera geschaffen worden, und ebenso gehen die Anfänge der Motorisierung der Geniebautruppen auf seine Tätigkeit zurück.

Als dann während des Aktivdienstes 1939—1945 Mittel in genügendem Ausmasse zur Verfügung standen, hatte seine Spannkraft durch den 20 Jahre währenden Kampf, durch schwere Verluste, die er in seiner Familie erlitten, wohl nachgelassen, und er trat 1941 in den Ruhestand.

Der Mensch Hilfiker steht dem Soldaten Hilfiker keineswegs nach. Er war von geradem, aufgeschlossenem Wesen, mit einem ausgeprägten Sinn für

Aktueller Querschnitt

Petit tour d'horizon

Von einer englischen Firma wurde ein elektrisches Gerät gebaut, das über 100 000 Vorgänge in der Sekunde zu zählen vermag. Das neue Gerät wird bereits für die Messung der Betriebs- und Ausschaltzeiten elektrischer Apparate benützt, bei denen es sich um winzige Bruchteile von Sekunden handelt.

*

L'une des premières mesures prises par le nouvel Etat juif a été d'ériger une station intitulée «La Voix d'Israël». Ses émissions, qui s'entendent dans tout le moyen-orient, se sont faites d'abord en hébreu, en arabe et en anglais. Plus tard, elles seront diffusées aussi en Yiddich et en d'autres langues.

*

In Schweden ist kürzlich ein Leuchtturm in Betrieb genommen worden, der durch Ultrakurzwellenübertragung fernbedient wird. Die Energie für das Leuchtfeuer wird durch Kabel übertragen, das Ein- und Ausschalten des Lichtes aber und das Wechseln der Signale erfolgt drahtlos. Automatische Impulse besorgen eine ständige Kontrolle des Leuchtturms.

*

On a prévu aux Etats-Unis la pose d'un câble de télévision qui reliera entre elles les villes de Buffalo, Cleveland, Toledo, Chicago et St-Louis. Ce circuit de près de 2000 miles servira, pour les quatre dernières de ces villes, à des transmissions dans les deux directions.

*

Auf einer Versammlung der Institute of Radio Engineers in New York wurde ein nur 85 g wiegender Radiosender, der wie eine Armbanduhr auf dem Handgelenk getragen werden kann, vorgeführt, sowie ein Empfänger, der mit Antenne, Lautsprecher und Batterien nur 225 g wiegt. Solche winzige elektrische Geräte sind durch die Erfindung der «aufgedruckten» Stromkreise ermöglicht worden, die das übliche, unübersichtliche und schwere Gewirr von Drahtleitungen ersetzen. Sämtliche Teile für den Armbandsender können für etwa 6 $ gekauft werden, die für den Empfänger für 20 $, und der Zusammenbau der beiden Geräte ist einfach.

Sender und Empfänger arbeiten im Megahertz-Bereich der Ultrakurzwellen und haben eine Reichweite von über 100 m. Wenn beide auf dieselbe Welle abgestimmt sind, können sie zum Beispiel für das Diktieren auf Distanz verwendet werden. Der ganze Sender nimmt nicht mehr Platz ein als ein amerikanisches Zigarettenpäckchen und wird mit Hilfe eines Armbandes über dem Handgelenk befestigt. Das Mikrophon misst 2,5 cm. Der Lautsprecher des Empfängers hat einen Durchmesser von etwa 3 cm. Das Gerät enthält einen Satz winziger Batterien von langer Lebensdauer als Kraftquelle.

Kameradschaft und Freundschaft. Beseelt von einer grenzenlosen Güte, liebenswürdig und hilfsbereit gegenüber jedermann, und stets bereit, zu vermitteln. Sein trockener Humor, mit dem er oft missliche Lagen wiederum einrenkte, ist geradezu symbolisch geworden.

Freilich, wenn er sich über jemanden seine Meinung gebildet hatte, dann konnte er auch hierin sehr hartnäckig, oft hart, unbegründet hart oder gar ungerecht sein. Doch wer von uns ist so vollkommen, dass er sich zum Richter aufwerfen dürfte?

Als Mensch hatte Oberstdivisionär Hilfiker harte Schläge und Verluste zu beklagen. Früh schon verlor er ein kleines Kind und in den ersten Jahren des Weltkrieges innert Jahresfrist seine einzige, hoffnungsvolle Tochter und seine hochedle Frau Gemahlin.

Das war zuviel des Leides, das er innerlich zu verarbeiten hatte. Er wurde müde, zurückgezogener, wortkarger und bald ernstlich krank. Seine körperlichen und geistigen Kräfte zerfielen zusehends, und er welkte schliesslich dahin, wie ein sterbender Baum. Hart war das Los, das ihn vor Abschluss seines Lebens traf. Die Liebe und die Hingabe, mit der ihn sein Sohn und seine Pflegerinnen umgaben, entzogen sich seinem Bewusstsein. So bedeutete das Hinzutreten des Kameraden Tod für ihn eine Erlösung, und es will mir bedeutsam erscheinen, dass er gerade am heiligen Weihnachtstage «heim» gerufen wurde.

So merkwürdig dies bei oberflächlicher Betrachtung scheinen mag, so gewiss ist es, dass ein guter Soldat in der Regel auch ein guter Christ ist. Denn derjenige, der bis auf den Grund des Soldatischen ging, der abgeklärte Soldat, musste sich mit all den Problemen beschäftigen, mit denen sich jeder gläubige Christ zu befassen hat. Er musste alle jene seelischen Kämpfe bestanden haben, bevor er Anspruch auf sein vollendetes Soldatentum erheben konnte. So muss auch der Verstorbene ein guter Christ gewesen sein. Freilich war er kein nie fehlender Kirchgänger, aber wir wissen, dass er sich mit den Gedanken und Problemen beschäftigte, die jeden Christen beschäftigen müssen.

So nehmen wir denn Abschied von einem geraden Soldaten, einem gütigen Menschen und einem aufgeschlossenen Christen, einem Manne, der seinem Vaterlande, der Armee sein Bestes, ja alles gegeben hat.

Viele Freunde und Kameraden, Vorgesetzte und Untergebene aller Grade trauern um ihn, und der Schweiz. Pont.-Fahrverein und bernische Genieverein um ihr Ehrenmitglied.

Herr Oberstdivisionär Hilfiker leben Sie wohl, auf Wiedersehen — Soldaten glauben an dieses Wiedersehen!

Le sens de l'orientation chez les pigeons voyageurs

Depuis des siècles, l'homme exploite à son profit l'aptitude des pigeons voyageurs à parcourir de vastes étendues inconnues d'eux pour rejoindre, sans presque jamais de défaillance, le nid où les attendent leur compagne, leurs œufs ou leurs petits, et leur nourriture. Mais ce merveilleux sens de l'orientation est toujours resté pour lui un mystère, au même titre que celui qui guide les longues migrations, saisonnières ou occasionnelles, des hirondelles, des cigognes, des oies, des canards, des saumons, des anguilles, des criquets [1]), et de bien d'autres animaux, de même que l'aptitude des insectes à rejoindre leur fourmilière ou leur ruche au retour de leurs courses à la recherche de la nourriture quotidienne.

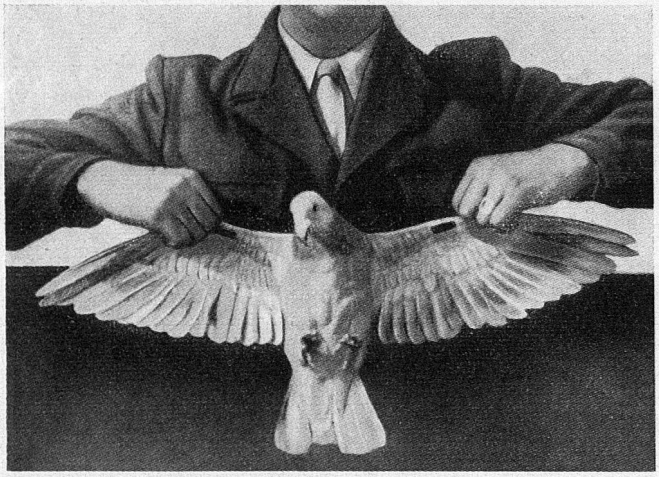

Fig. 1: Comment sont fixés sous les ailes des pigeons les petits aimants qui ont permis au Professeur Yeagley de démontrer leur sensibilité aux champs magnétiques.

Sans doute l'instinct est-il souvent invoqué lorsqu'il est question de phénomènes analogues de la vie animale. Mais ce mot, qualifiant toute action qui n'est pas le fruit d'une réflexion intelligente, mais de réflexes physiologiques plus ou moins habilement coordonnés, et pour lesquels une certaine éducation doit nécessairement s'ajouter aux aptitudes héréditaires, n'est pas en lui-même une explication. Son emploi ne dispense pas de rechercher le mécanisme physiologique qui provoque la mise en œuvre de ces réflexes.

La colombophilie

C'est à l'âge de 8 ou 10 semaines environ que les jeunes pigeons, commençant à voler, apprennent à connaître les abords immédiats de leur colombier et à y revenir d'eux-mêmes: c'est ce qu'on appelle la période «d'adduction». Jusqu'à l'âge de 5 ou 6 semaines, il leur suffit de vingt-quatre heures pour se fixer à un nouveau colombier, quelle que soit la distance de celui-ci au premier. Passé cet âge, l'adduction à un nouveau colombier demande un temps plus long, qui peut être réduit à quatre jours pour les pigeons de l'armée; ces derniers sont en effet habitués à rejoindre leur colombier malgré les déplacements quotidiens de celui-ci de l'ordre d'une centaine de mètres, ce qui constitue un mode de dressage particulier à ces oiseaux (dressage à la mobilité).

[1]) Voir «Les migrations d'insectes» (*Science et Vie*, n° 367, avril 1948).